FKK VERSUS EROTIK
AUF PAPIER UND LEINWAND IN DER DDR

von Michael Sonntag



Heute ist es 30 Jahre her, daß die Mauer zwischen der DDR und der Bundesrepublik fiel. Für viele Kinder und Jugendliche ist die DDR nun eine absolut fremde Welt, die sie nur aus Erzählungen, Filmen und Büchern kennen. Es natürlich immer wieder Fragen über das Leben in der damaligen Zeit. Von Ostalgie verklärt oder wegen der politischen Debatten verteufelt wird die DDR immer wieder sehr extrem und verzerrt dargestellt. Aber wie hing das freikörperliche Leben in der DDR tatsächlich mit den überlieferten Medien aus der Zeit zusammen?

Spricht man vom Leben in der DDR dauert es meist nicht lange, bis auch das Thema FKK mit angesprochen wird. Völlig hüllenloser Urlaub an der Ostsee, im FDGB-Heim oder in der Jugendherberge sind Dinge, an die auch ich mich gern erinnere.

Oft heißt es, daß FKK die Form von Freiheit war, die man sich nahm, um zumindest für eine Weile den Zwängen und Unfreiheiten des Arbeiter- und Bauernstaates zu entkommen. Vielleicht mag dies eine kleine Rolle gespielt haben, doch es wäre sehr engstirnig und wohl auch realitätsfremd, es darauf zu reduzieren. Denn zum Einen war die FKK-Bewegung absolut unpolitisch und zum anderen hätte es sicher nur geringe Auswirkung auf das politische Geschehen eines Landes, wenn man einfach nur nackt am Strand liegt und sich entspannt. Zumal auch Parteifunktionäre ihre grauen Anzüge gern mal gegen die Ungezwungenheit des nackten Lebens eintauschten. Nein, die Ursachen für die Blüte der Freikörperkultur in der DDR vermute ich vor allem in der öffentlichen Wahrnehmung von Nacktheit.

Nacktheit im DDR-Fernsehen

Schon als Kinder wuchsen wir mit einem völlig ungezwungenem Umgang mit Nacktheit auf. Auch in den Kinderfilmen der DEFA war es nicht unüblich, daß auch die Kinder ab und an nackt zu sehen waren. Das wäre heute nicht mehr möglich und es würde sehr schnell der Vorwurf „Kinderpornographie" ausgesprochen. Damals hat sich hingegen niemand etwas Böses dabei gedacht. Gerade dieser natürliche Umgang war völlig asexuell.

Ein schönes Beispiel ist der Film „Gritta von Rattenzuhausbeiuns". Gritta wächst völlig frei auf und stört sich nicht daran, im Freien zu duschen oder nackt mit ihren Freunden über die Felder zu toben. Bis sie in ein Kloster geschickt wird. Die strengen Regeln dort sind dem Mädchen fremd und sie kann sich dem einfach nicht unterwerfen. Als sie durch einen Zufall die Intrigen der Oberin durchschaut, flieht sie mit den anderen Mädchen. Kaum, daß sie entkommen und in Sicherheit sind, reißen sie sich die Kleider vom Leib und baden und spielen nackt. Das passt: Strenge Kleidung als Sinnbild für Grenzen und Zwänge, natürliche Nacktheit steht für Freiheit und Lebensfreude.

Ein ähnliches Beispiel gibt es in dem Film „Till Eulenspiegel" mit Winfried Glatzeder. Während seiner Abenteuer trifft Till auch auf den Kaiser. Diesen kann er bereits im ersten Moment mit seiner Offenheit beeindrucken. Völlig unverblümt spricht er ihn mit „Bruder" an und als er dafür von einem Diener gerügt wird, dem Kaiser untertäniger gegenüber zu treten, sagt er direkt heraus: „Wir sind alle Brüder, von Adam her". So wird er Berater des Kaisers und versucht, ihn auf die Bedürfnisse des armen Volkes aufmerksam zu machen. Einen Höhepunkt finden diese Versuche im Badehaus. Völlig nackt bewegt sich der Kaiser mit den einfachen Menschen. Eine Gesandtschaft vom Hofe wird von Eulenspiegel weg geschickt mit den Worten:



„Dieser Mann ist nicht der Kaiser. Er ist völlig nackt und lacht." In dem Augenblick, in dem der Kaiser also seine Amtskleidung ablegt, wird er zu einem Menschen, der die Last der Krone nicht mehr tragen muß und Spaß am Leben haben darf. Nacktheit als ein Faktor, der alle Menschen gleich macht und Machtgefüge abschafft. Das passt perfekt in das (zumindest damals offizielle) Weltbild der DDR.

Eine andere Bedeutung hat FKK in dem Film „Abschiedsdisco". Einem für die DDR sehr mutigem, weil kritischem Film. Der 15jährige Henning trauert um seine Freundin Silke, die bei einem Verkehrsunfall ums Leben kam. Zusätzlich belastet ihn, dass das Heimatdorf seines Großvaters wegen des Braunkohleabbaus abgerissen werden soll. Während er also von Tod und Zerfall umgeben ist, steht seine Erinnerung an das (unschuldige) Nacktbaden mit Silke für eine glücklichere und unbeschwertere Zeit.

Die zwischenmenschliche Unvoreingenommenheit dieser Publikationen spiegelte sich auch im sozialen Gefüge. Die Menschen gingen unkompliziert miteinander um. Lästereien wegen billigerer Kleidung, körperlicher Nachteile oder anderer Umstände gab es kaum. Westliche Modezeitungen und Strip- oder Pornomagazine waren nicht oder nur sehr schwer zu bekommen. Somit konnte sich die Vorstellung von einem „perfekten" Körper, von BMI und Idealmaßen nicht so in den Köpfen festsetzen. Damit war dann selbstverständlich auch der Umgang mit der Körperlichkeit ein anderer, weniger befangener. Weil Pornographie weniger verbreitet und schwerer zugänglich war, wurde Nacktheit zudem weit weniger sexualisiert.

War natürliche Nacktheit in Filmen normal, sah es mit Erotik anders aus. Zwar kam diese durchaus vor, wurde aber nicht so expliziert gezeigt. Ein sehr schönes Beispiel sind die Fernsehspiele nach den „Tolldreisten Geschichten" des Honore de Balzac. Mit einer Leichtigkeit, die dem Verfasser sicher gefallen haben dürfte, wurden erotische Verwicklungen dargestellt und mit einem glücklichen Ausgang aufgelöst. Dabei mangelte es nicht an freizügigen Frivolitäten.

Ein anderes Beispiel ist der Film „Mir nach, Canaillen" nach dem Roman „Eine Sommerabenddreistigkeit" von Joachim Kupsch. Bis heute einer der beliebtesten und erfolgreichsten DEFA-Filme. Der junge Schafhirte Alexander, dargestellt von Manfred Krug, soll zum Soldatendienst gezwungen werden. Damit beginnt für ihn eine Reihe von Abenteuern, die ihn bis an den Hof Augusts des Starken führen. Zwar werden die sexuellen Handlungen nicht offen gezeigt, aber das Spiel aus Verführung und Lust ist der Faktor, der Alexander immer wieder in die abenteuerlichsten Situationen bringt und er selbst ist weder der schönen Schäferin, noch der bezaubernden Ulrike von Übenau oder der verführerischen Kurtisane, abgeneigt.

Aktfotografie in der DDR.

Die Aktfotografie in der DDR war fast schon legendär und gilt heute noch als hoher Standard. Passend zur zuvor erwähnten FKK-Mentalität war diese sehr natürlich angelegt. Die Hintergründe spielten eine große Rolle. Wälder, Seen, die Ostsee, Felsen waren die bevorzugten Orte, vor denen sich Männer und Frauen in ihrer ganzen Schönheit zeigten. Posen waren da gar nicht so gefragt, sondern wirklich der Moment einzufangen. Auch auf Körperspannung wurde nicht so viel Wert gelegt wie das heute in der Aktfotografie oft der Fall ist, sondern vielmehr auf Entspannung und eine natürliche Körperhaltung. Eben eine Stimmung, die festgehalten wurde und sich auf den Betrachter übertragen sollte. Wenn gestellte Posen im Spiel waren, waren meist die Statuen des griechisch-römischen Klassizismus oder die Malerien der Renaissance die Vorbilder. Also Motive, die die Schönheit des menschlichen Körpers zeigen wollten, ohne vordergründig sexuell motiviert zu sein. (Was nicht heißen soll, daß sie unerotisch gewesen wären.)

Models zu finden war an den oben erwähnten FKK-Stränden nicht so schwer. Viele der Fotos waren eher für private Zwecke oder die Sammlungen von Fotografen gedacht. Denn es wurden nur relativ wenige Bilder publiziert. Was natürlich nicht heißen soll, daß es gar keine Veröffentlichungen gegeben hätte. Als erstes fällt einem da „Das Magazin"





ein, in dem in jeder Ausgabe ein oder mehrere Aktfotos, später auch männliche Akte, gezeigt wurden. Oder die Satirezeitschrift „Eulenspiegel", wo in der Beilage „Die Funzel" immer ein Bild einer unbekleideten jungen Dame mit einem frechen Spruch zu finden war.

Sehr verbreitet waren auch die Fotoclubs und -Vereine der Betriebe. Um die Menschen mehr an die Betriebe und die „sozialistischen Abläufe" zu binden, gab es sehr viele organisierte Freizeitaktivitäten. Die Fotozirkel waren da sehr beliebt. Offiziell wurden hier viele Landschaften, kulturelle und historische Einrichtungen usw. abgelichtet (wovon viele und qualitativ hochwertige Ausstellungen gab). Ein Großteil der Filme wurde jedoch für Aufnahmen unbekleideter Kolleginnen und Kollegen verschossen.

Explizite Pornographie wiederum war schwerer zu bekommen. Vieles wurde aus dem Westen eingeschmuggelt, was aber mit einem gewissen Risiko verbunden war. Meist kamen die Magazine auch gar nicht an, sondern wurden schon an der Grenze abgefangen. Ob sie nun offiziell eingezogen wurden, oder ob sie in Privatsammlungen von Grenzern verschwanden, lässt sich nicht nachvollziehen und bleibt somit der Fantasie überlassen. Trotzdem gab es einen Austausch der besonderen Form: schaffte es einmal ein Heft über die Grenze, wurde es seitenweise oder Bild für Bild abfotografiert und die Bilder (meist nur in schwarz/weiß) weiter getauscht.

Abschließend lässt sich sagen, dass der unbeschwerte Umgang mit körperlicher Nacktheit im realen Leben das passende Gegenstück war zu der Natürlichkeit mit der der nackte Körper auch in den Medien repräsentiert wurde.